

[Quelle: Echo, 12-12-2013]

Die Kraft der Bilder

Fachtag – In Groß-Umstadt informieren sich Erzieher und Jugendamtsmitarbeiter über die Marte-Meo-Methode



Foto: Die Gestalter des Fachtags verschlafen nach getaner Arbeit: Martina Andiel-Herche und Marina Boos-Arndt von »Marte Meo Odenwald«, Referent Michael Hipp, Hildegard Rausch von »Marte Meo Darmstadt« und Maria Aarts, die Entwicklerin der Methode (von links). (Foto: Hans Honders, 2013.)

[Groß-Umstadt, 10-12-2013] Wie man mit Hilfe von Videoanalysen traumatisierte Eltern bei der Kindererziehung unterstützen kann, erfuhren 450 Teilnehmer auf einem Marte-Meo-Fachtag in Groß-Umstadt. Die Entwicklerin dieser Methode, Maria Aarts, brachte Fallbeispiele.

Gestenreich und mit sympathischem Dialekt spricht die Niederländerin Maria Aarts auf der Bühne der Groß-Umstädter Stadthalle von ihrer Kindheit: »Meine Mutter

sagte immer, ich hätte schon mit vier Jahren angefangen, die Leute anzustarren.« Diese Angewohnheit hat sie sich zum Beruf gemacht.

Als Pädagogin arbeitete sie in den Siebzigern in einem kinderpsychologischen Internat. Dort habe sie gesehen, dass die Psychologen und Eltern nicht dieselbe Sprache sprechen: »Wenn man den Eltern sagt, dass ihr Kind Strukturen braucht und eine liebevolle Umgebung, stellen sich die Eltern immer die eine Frage: Wie macht man das?«, erzählt Aarts. Also habe sie begonnen, in Familien zu arbeiten, um Eltern auf verständliche Art Hilfestellungen zu geben. Auf diesem Fundament entwickelte Maria Aarts ihre eigene Methode »Marte Meo« – lateinisch für »Aus eigener Kraft«.

Die Idee: »Hilfestellungen für Eltern müssen verständlich sein und im Alltag anwendbar«, sagt Aarts. Um zu Eltern vorzudringen, bedienen sich Marte-Meo-Therapeuten der Videokamera. Szenen aus dem Familienalltag werden aufgenommen, dann positive Momente herausgesucht, die den Betroffenen gezeigt werden und aus denen man gemeinsam Schritte erarbeitet. Der Rat wird nicht anhand eines Modells gegeben, sondern mit Szenen aus dem Alltag der Betroffenen. »Jetzt kann ich also starren, solange ich will«, scherzt Aarts. Marte Meo wird mittlerweile in über 40 Ländern eingesetzt.

»Fähigkeiten stärken – Bindung ermöglichen«: Unter diesem Motto haben die Marte-Meo-Supervisorinnen Marina Boos-Arndt, Martina Andiel-Herche und Hildegard Rausch die niederländische Pädagogin zum zweiten Mal nach Groß-Umstadt eingeladen. Die Stadthalle ist voll besetzt, die Stadt Groß-Umstadt hat eigens für den Fachtag die Kindertagesstätten geschlossen, damit die Erzieherinnen dabei sein können. Auch Mitarbeiter des Jugendamts Darmstadt-Dieburg und der Caritas sind gekommen. Es soll um traumatisierte Eltern gehen, ihre Schwierigkeiten bei der Erziehung und wie Marte Meo Fachleute bei ihrer Arbeit unterstützen kann.

»Erzieher haben immer wieder mit psychisch kranken Eltern zu tun«, sagt Marina Boos-Arndt von »Marte Meo Odenwald«, die bei der Erziehungsberatungsstelle Groß-Umstadt arbeitet. Zahlen dazu gebe es nicht, die Dunkelziffer sei aber sehr hoch. »Wir wollen das Fachpersonal dafür sensibilisieren, wie es mit ihnen umgehen kann, was man für die Kinder tun kann und wo es Hilfe gibt.«

Referent Michael Hipp, Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, steckt das Feld wissenschaftlich ab: »Bei Eltern, die in ihrer Kindheit durch Gewalt oder Vernachlässigung traumatisiert wurden, besteht die Gefahr, dass sie ihre Traumata durch eine gestörte Bindungsentwicklung auf ihre Kinder übertragen. Solche Menschen haben oft ein hohes Anspannungsniveau, sind schreckhaft und neigen zu Panikreaktionen.« Diese könnten sich durch Gewalttätigkeit oder Apathie äußern. Videos machen eigenes Handeln bewusst

»Kinder übernehmen dann oft diese Traumabewältigungsmuster der Eltern«, stellt Hipp bei seiner Arbeit immer wieder fest. Marte Meo sei eine Methode, mit der man solche Personen erreichen kann: »Wenn sie sich auf Video sehen, fällt es ihnen viel leichter, ihr Tun zu reflektieren.« Maria Aarts hat zum Fachtag Videomaterial mitgebracht. »Guck«, fordert sie die Zuschauer auf. Immer wieder hält sie die Videos von echten Fällen an, um dann zu demonstrieren, was an dieser Situation wichtig ist. Während ihres kurzweiligen und lebendigen Vortrags wird oft herzlich gelacht.

»Traumatisierte Eltern denken oft, sie hätten keine Bindung zu ihrem Kind«, sagt Marina Boos-Arndt. »Wir suchen dann aus dem Videomaterial eine Szene heraus, wo eine Beziehung hergestellt ist und besprechen sie.« Wann, was und wozu man etwas tut – diese Kernfragen werden in den Gesprächen erörtert. »Eltern können dann sehen, dass sie sich in manchen Situationen schon so verhalten, wie sie es sich wünschen. Das macht ihnen Mut.«

Mehr über Marte Meo auf www.martemeo-odenwald.de, oder www.martemeo-darmstadt.de. »Fähigkeiten stärken – Bindung ermöglichen«